

Starke Region ohne gemeinsamen Nenner

Autor der „Focus“-Wirtschaftsstudie spricht bei Regionaltafel über Vorzüge und Probleme Heilbronn-Frankens

Von unserem Redakteur
Jürgen Paul

NECKARSULM Die Region Heilbronn-Franken steht wirtschaftlich gut da. In der „Focus“-Wirtschaftsstudie, die im Mai 2015 veröffentlicht wurde, belegt der Landkreis Heilbronn von allen 402 Kreisen und kreisfreien Städten einen glänzenden zweiten Platz – nur der bayerische Landkreis Pfaffenhofen schnitt besser ab. Gut schlugen sich auch der Hohenlohekreis mit Platz 70, die Stadt Heilbronn (95), der Kreis Schwäbisch Hall (130) und mit Abstrichen der Main-Tauber-Kreis (173).

Diese Ergebnisse präsentierte Wolfgang Steinle, Autor der „Focus“-Studie, bei der Regionaltafel der Bürgerinitiative Pro Region vergangene Woche im Audi-Forum Neckarsulm. Der Sozialforscher verdeutlichte den rund 120 Gästen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft die Stärken ihrer Heimatregion: ho-

hes Wachstum, nahezu Vollbeschäftigung, hohe Dichte an Weltmarktführern. Und die Stadt Heilbronn ist Steinle zufolge die Stadt mit dem höchsten verfügbaren Einkommen in ganz Deutschland. „Selbst wenn die Familie Schwarz über gut 700 Millionen Euro jährlich verfügt, und dies abgezogen wird, ändert sich nichts am Rangplatz von Heilbronn“, kontierte der Sozialforscher den Einwand, Lidl-Gründer Dieter Schwarz verzerrt die Statistik.

Risiken Neben den zum Großteil bekannten Zahlen der Studie arbeitete Steinle auch die Defizite der Region heraus. In Sachen Existenzgründungen zeigten sich im Hohenlohekreis sowie in den Kreisen Schwäbisch Hall und Main-Tauber „deutliche Schwächen“. Kritisch sieht Steinle auch die Tatsache, dass die wirtschaftliche Stärke der Region vor allem auf dem verarbeitenden Gewerbe beruht. „Wo bleibt die



Heilbronn steht unter Dampf. Das Oberzentrum entwickelt sich wie die gesamte Region dynamisch. Aber es gibt auch Risiken.
Foto: Archiv/Sawatzki

Dienstleistungsgesellschaft?“ fragte der Forscher und warnte davor, den Anschluss an zukunftsreiche Wirtschaftszweige zu verpassen.

Ein weiteres Problem der Region, das bei den Akteuren freilich schon

empfiehl vielmehr, die vorhandene Vielfalt als gemeinsame Stärke zu begreifen. Im künftigen Wettbewerb zwischen den Regionen werde „die regionale Vielfalt zu einem entscheidenden Standortfaktor“. „Böse Überraschungen können Sie nur vermeiden, wenn Sie als Region Heilbronn-Franken gemeinsam handlungsfähig sind“, sagte Steinle.

Falsche Bescheidenheit Dass dies nicht einfach ist, gab der Forscher zu. „In der Region zeigen sich herausragende Einzelleistungen, was fehlt, ist der gemeinsame Nenner.“ Gleichwohl gebe es hier einen „herkunftsfähige wirtschaftliche Entwicklung“. Steinle nannte die Kombination aus wirtschaftlicher Stärke und Lebensqualität als Wettbewerbsvorteil. Er hegt den Verdacht, dass die Region ihr Licht zu sehr unter den Scheffel stelle. „Da müssen Sie mehr daraus machen!“

lange bekannt ist, sieht Steinle in ihrer Heterogenität. Dies sei „eine gemeinsame Schwäche“. Es gehe aber keineswegs darum, Homogenität anzustreben, „das wäre auch eher langweilig“. Der Sozialforscher